

11. II. 1917

Entscheidung zu Lande oder zur See?

Der verschärfte U-Boot-Krieg mit seinen gleich am Beginn die Gegner verblüffenden Erfolgen lenkt begreiflicherweise die Aufmerksamkeit der gesamten Menschheit von den Landfronten wieder auf die Meere und Ozeane. In eine bedeutungsvolle Phase ist das Großstaatenringen getreten, und unwillkürlich hat die furchtbar geprüfte Bevölkerung Europas das Gefühl, daß solche Art des Kampfes nicht mehr allzulange dauern kann, daß jetzt die Lösung Wiegen oder Brechen heißt. Welche ungeheuren Wandlungen hat nicht dieser von Englands Politik ausgeflügelte Schicksalskrieg schon durchgemacht, und wie entwickelten sich seine Ereignisse bis jetzt immer anders als in der von den Urhebern des Völkermordens prophezeiten Richtung!

Als Gey und Gefinnungsgenossen im Sommer 1914 die Eintreffungsvorbereitungen für vollendet hielten und daher den Befehl zum Losschlagen in Petersburg und Paris erteilten, da war die Entente überzeugt, die Entscheidung werde bis zum Herbst durch den gleichzeitigen Einmarsch russischer und französischer Armeen in Berlin erzwungen sein. Die Alliierten erlebten jedoch die grausame Enttäuschung, tief in ihr eigenes Gebiet zurückgeworfen zu werden, ein Landsieg schien vorläufig aussichtslos, und der damals noch maßgebende Churchill prägte sein geflügeltes Wort, die deutschen Schiffe wie Raben aus ihrem Loch ausgraben zu wollen. Nach ihm sollte nun die englische Flotte binnen kurzem die deutsche in einer Entscheidungsschlacht zerstören, die absolute Ozeanherrschaft erringen und damit den Krieg gewinnen. Da vernichtete Weddigen am 22. September 1914 bei Hoel van Holland mit seinem „U 9“ auf einen Schlag drei englische Panzerkreuzer, und wies mit solcher Tat als moderner Winkelried der Meere der Seekriegsführung neue Wege. Die Schlachtbegeisterung der englischen Admiralität kühlte sich infolge des konfirmierenden Ereignisses gründlich ab, die Dreadnoughtgeschwader wurden zunächst unsichtbar, und die maritime Strategie des Inselreiches wählte die scheinbar weniger gefährliche Kampfart des Auskennungskrieges. Von jedem Meerewerke abgeschnitten, mußten nun nach Ueberzeugung der Entente die zusammenbrechenden Mittelmächte binnen wenigen Monaten sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Auch diese Rechnung stimmte nicht, trotz empfindlicher Einschränkungen wußten die Verbündeten durchzuhalten, bisweilen die Sperre zu brechen, und die Gegner sahen sich gezwungen, das Schwergewicht ihres Angriffskrieges wieder auf die Landfronten zu verlegen. Ungeheure Heere wurden aufgestellt und zusammengezogen, England mußte, der Not gehorchend, seiner Jahrhundertalten Tradition entlagen

und die alles auf den Kopf stellende Metamorphose zum „Militärstaat“ durchmachen.

Doch seit Jahr und Tag opferten die Ententemächte vergeblich Millionen Menschenleben auf den Landkriegsschauplätzen, ohne damit irgendwie dem beschworenen Ziele näherzukommen. Noch gewaltigere Massen, noch riesenhaftere Mengen Munition sollten daher im jetzigen Frühjahr abermals eingesetzt werden, und mit ununterbrochenem Materialnachschub von der See her wollten willfährige Kriegslieferanten aus fünf Weltteilen die Stoßkraft der alliierten Armeen ständig steigern. Aber da fahren nun die deutschen Unterseeboote, im Verlauf des Krieges außerordentlich verbessert und unheimlich leistungsfähig geworden, in großer Zahl in die schön ausgedachte Absicht und durchkreuzen so den als entscheidend gedachten Plan der Entente. Binnen acht Tagen hat die neue Seewaffe der Verbündeten schon an 200.000 feindliche Tonnen versenkt, und lähmender Schreck hält alle mit den Alliierten bisher in Verbindung gestandenen Handelsschiffe in ihren Häfen zurück.

Daß unsre unermüdblichen Soldaten draußen mit ihrem beispiellosen Opfermut schon in absehbarer Zeit den Landfronten für die bevorstehenden Entscheidungsschlachten günstige Bedingungen schaffen werden, das erglöh schon heute schon mit Bestimmtheit aus der Lage zur See. Frankreich und Italien schreien jetzt schon um englische Kohle und Erze, und binnen kurzem wird das hungernde Britannien ebenso dringend um Lebensmittel rufen müssen. Das Inselreich riskierte sich, die bisherige Stelle Deutschlands im industriellen Weltexport eingenommen zu haben. Aber wie viele seiner Produkte und Artikel können jetzt in der Zeit der ungelösten und stets peinlicheren Magen- und Sonnenfrage in ferne Zonen verschifft werden? Raum hat der Tauchbootkrieg begonnen, und Englands gesamte Kohlenversorgung der Nordstaaten Europas ist ausgeschaltet und von Deutschland übernommen worden. Die U-Boot-Blockade der Verbündeten würde es dem größten Kolonialreich der Erde unmöglich machen, zum Schutze irgendwelchen entlegenen Besitzes, zur Lösung transozeantischer Probleme ein Geschwader in die See zu senden, einen Heereskörper oder eine Armee auf zahlreicher Transportflotte nach einem andern Weltteil zu verschifften. Englands und Frankreichs wirtschaftlicher Arm reicht also heute nur mehr sehr bedingt bis zu ihren überseeischen Kolonien. Bloß über den schmalen, durch Defensivmittel aller Art gesicherten Kanal ist den Meerbeherrschern derzeit gegenseitiger beschränkter Verkehr ermöglicht. Solcher Notausgang genügt jedoch bestimmt nicht auf die Dauer für die ungeheuren Bedürfnisse der alliierten Kriegsführung zu Lande, für die unerlässlich regen Wechselbeziehungen der Feindesstaaten. In den bisherigen Zusammenhalt der Entente ward eine klaffende Bresche

geschlagen, und ihre tägliche Verbreiterung bis zur Unmöglichkeit der Ueberbrückung soll Sache der gefürchteten Tauchboote sein. Noch inmitten des unbeschreiblichen Weltjammeres und Menschheitselends der Gegenwart dürfen wir schon die Morgenröte eines verjöhnenden, freieren Zeitalters ahnen.